

Peter Godzik

im Juni 1993

Stellungnahme zum Briefwechsel zwischen einer Generalsynodalin der VELKD und einem Professor für Systematische Theologie über die gegenwärtige Taufpraxis

Unwürdiges Taufen in der Volkskirche?

Taufen geschieht auf den Befehl Jesu hin. Darin liegt seine unverlierbare Würde. Eine andere Würde braucht das Taufen nicht (siehe die diesbezüglichen Ausführungen Martin Luthers im Großen Katechismus).

Vermuteter Zusammenhang zwischen der Säuglingstaufe einerseits und den Auflösungserscheinungen innerhalb der Volkskirche andererseits

Das Argument setzt voraus, dass die Säuglingstaufe ebenso wie der Austritt aus der Kirche willkürliches und damit fehlerhaftes Verhalten des Menschen ist. Die Taufe ist aber Gottes Handeln an uns, das nicht rückgängig gemacht, wohl aber vom Menschen missverstanden und falsch gebraucht werden kann. Nicht umsonst bitten wir deshalb im Tauflied: „Mein Gott, auf deiner Seite bleibt dieser Bund wohl feste stehn, wenn aber ich ihn überschreite, so lass mich nicht verlorengeln ...“ (EKG 152,4).

Sinn der biblischen Taufe

Immer wieder wird (z.B. von den Baptisten in interkonfessionellen Gesprächen) ein „biblischer Sinn“ der Taufe hervorgehoben und gegen die Säuglingstaufe in der Alten Kirche (und bei Luther) ins Feld geführt. Dass die Kindertaufe nicht recht sei, ist mit guten Gründen (u.a. im Großen Katechismus) von Luther bestritten worden. Dass ein angeblich „biblischer Sinn“ der Taufe nicht gegen die Praxis der Kindertaufe angeführt werden darf, ist auch die Meinung der Lima-Erklärung über Taufe, Eucharistie und Amt.

Vorbehalte gegen die Erwachsenentaufe

Gegen die Erwachsenentaufe hat es in der Geschichte der Kirche noch nie Vorbehalte gegeben. Immer sind auch Erwachsene getauft worden. Allerdings gab und gibt es theologische Vorbehalte gegen ein Taufverständnis, dass nur die Erwachsenentaufe als gültige Taufe anerkennen will. Die Heilsnotwendigkeit der Taufe (CA IX) führt u.a. zur Hochschätzung der Kindertaufe.

Taufaufschub

Es trifft nicht zu, dass die Bestimmungen der Lebensordnung über den Taufaufschub nicht angewendet werden. Es wird sehr wohl darauf geachtet, ob eine christliche Erziehung des Kindes nach menschlichem Ermessen gewährleistet ist. Eltern und Paten werden auf ihre diesbezügliche Verantwortung im Taufgespräch hingewiesen; bei der Taufe wird ihnen dazu ausdrücklich ein Versprechen abgenommen. Pfarrer empfehlen den Taufaufschub nicht aus Gewissensgründen, sondern aufgrund der Bestimmungen der Lebensordnung. Eine grundsätzliche Befürwortung des Taufaufschubs aus Gewissensgründen widerspricht dem Bekenntnis unserer Kirche und den Verpflichtungen aus dem Pfarrergesetz. Da die Pfarrer zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung im Auftrag der Kirche eingesetzt sind, können sie an dieser Stelle keinen Gewissensvorbehalt für sich geltend machen. Niemand muss Pfarrer werden in einer Kirche, die aus guten Gründen auch und besonders die Kinder tauft.

Die „Not“ von Theologen im Umgang mit der Taufpraxis unserer Tage

„Geburtshelfer“ dieser „Not“ ist im Bereich der evangelischen Kirche gewiss Karl Barth. Mag er auch als ein großer Theologe gelten, so ist seine Argumentation gegen die Kindertaufe doch alles andere als überzeugend. In der Tat hat er zu großer Verunsicherung unter den Evangelischen in dieser Frage beigetragen. Dass dieses Thema nur kurzfristig aufgetaucht und ohne wirkliche Klärung alsbald wieder von der Tagesordnung verschwunden sei, entspricht nicht den Tatsachen (siehe die einschlägigen Auseinandersetzungen betroffener Kirchenleitungen mit den Fällen „taufaufschiebender Pfarrer aus Gewissensgründen“).

Die Taufe als „billige Gnade“?

Was an der Taufe müsste denn teurer gemacht werden, was sie nicht längst schon wäre? Es hat Gott nun einmal gefallen, seine Gerechtigkeit sich so viel kosten zu lassen (er gab seinen Sohn) und uns so billig zu machen (wir bekommen alles geschenkt). Gnade ist teuer und billig zugleich, das macht ja geradezu ihr Wesen aus. Es gehört nicht zu den Aufgaben der Christen, den Zugang zur Gnade zu verstellen, Eintrittsbedingungen höherzuschrauben und bestimmte Bedingungen an die Gewährung der Taufe zu knüpfen. Wirklich teuer wird es für uns nur dort, wo wir dieses Geschenk nicht annehmen können, sondern uns durch allerlei Werke (einschließlich eines vorzeigbaren Glaubens) verdienen wollen.

Taufe und Konfirmation

Wieso sind Buße, Bekenntnis des Glaubens und Empfang des Heiligen Geistes im Säuglingsalter ausgeschlossen? Das ist nur dann zwingend, wenn ein sehr subjektivistisches und modern-psychologisches Verständnis dieser Vorgänge zugrunde gelegt wird. Luther hat die *fides infantium* betont und findet hierin auch heute noch Anhänger (vor allem in Finnland).

In der Tat kann die bewusste Annahme der Heilszusage Gottes später hinzutreten (Konfirmation); deshalb ist die Taufe nicht unrecht (wie Luther im Großen Katechismus dargelegt hat).

Ob das Ja der Konfirmanden zu einem Weg mit Jesus Christus bewusst und dauerhaft ist, lässt sich von außen ebenso wenig beurteilen wie bei jedem Erwachsenen. Aber daran hängt ja auch die Taufe nicht, wie Luther immer wieder betont hat.

Besorgniserregendes Geschehen um Taufe und Konfirmation?

Was ist eigentlich so besorgniserregend an Taufe und Konfirmation, wenn genau beachtet wird, was dort geschieht:

Du hast zu deinem Kind und Erben,
mein lieber Vater, mich erklärt,
du hast die Frucht von deinem Sterben,
mein treuer Heiland, mir gewährt,
du willst in aller Not und Pein,
o guter Geist, mein Tröster sein.

Doch hab ich dir auch Furcht und Liebe,
Treu und Gehorsam zugesagt,
ich hab, o Herr, aus reinem Triebe,
dein Eigentum zu sein gewagt,
hingegen sag ich bis ins Grab
des Satans schnöden Werken ab.

Mein treuer Gott, auf deiner Seite
bleibt dieser Bund wohl feste stehn,
wenn aber ich ihn überschreite,
so lass mich nicht verlorengeln,
nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,
wenn ich hab einen Fall getan.

Ich gebe dir, mein Gott, aufs Neue
Leib, Seel und Herz zum Opfer hin;
erwecke mich zu neuer Treue
und nimm Besitz von meinem Sinn.
Es sei in mir kein Tropfen Blut,
der nicht, Herr, deinen Willen tut.

Lass diesen Vorsatz nimmer wanken,
Gott Vater, Sohn und Heilger Geist.
Halt mich in deines Bundes Schranken,
bis mich dein Wille sterben heißt.
So leb ich dir, so sterb ich dir,
so lob ich dich dort für und für. (EKG 152,2-6)

Genau das geschieht in jeder Taufe und jeder Konfirmation. Wer das bestreitet, fällt unter das Urteil Jesu: „Was siehst du den Splitter im Auge des anderen und nimmst den Balken im eigenen Auge nicht wahr?“ Es gibt nichts Schlimmeres als um den Glauben anderer „besorgte“ Christen. Sie richten die Volkskirche zugrunde, weil sie die Grundlagen antasten: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten ...“ Getaufte und Konfirmierte sind berufene und geheiligte Leute!

Ein merkwürdig neuerer Umstand: Konfirmandentaufen

Die Taufe am Vorabend der Konfirmation zu halten, wird auch von der neuen Taufagende für „weniger sinnvoll“ erachtet. Allerdings wird eine mögliche Rücksichtnahme „auf Vorstellungen in der Bevölkerung“ nicht gänzlich ausgeschlossen.

Der „gute, gangbare Weg“, in einem gemeinsamen Gottesdienst die einen zu konfirmieren und die anderen zu taufen, beschränkte sich nicht auf die Kirchen der früheren DDR. Das war und ist die gängige Praxis in allen deutschen Landeskirchen. Andere Verfahrensweisen hängen auch mit der theologischen Verunsicherung zusammen, die uns die Barthsche Theologie und die baptistische Praxis eingebrockt haben.

Entchristlichung der Kirche

„Viele sind getauft, de facto jedoch keine Christen. Für sie besteht eine Mitgliedschaft in der Kirche auf dem Papier, sie wissen sich aber nicht mehr dem ‚Leib Christi‘ zugehörend, der doch in dieser Gemeinschaft sichtbar werden sollte.“ Die Kirche als Sammelbecken für wohl (!) getaufte, aber gleichgültige Christen! Ein Problem, das so alt wie die Kirche ist. Die Antwort des Bekenntnisses: CA VIII.

Problem der generell erteilten Kindertaufe

Es wird nicht (mehr) „unterschiedslos“ getauft, wie die Lima-Erklärung noch unterstellt. In beiden großen Kirchen gibt es verstärkt Bemühungen um das Taufkatechumenat (siehe u.a.

das Projekt im Gemeindegremium der VELKD in Celle: „Einladung zur Taufe – Einladung zum Leben“).

Rückgang der Kindertaufen, Zunahme der Spättaufen

Die evangelischen Kirchen taufen sowohl Kinder als auch Erwachsene. Eine Verschiebung der jeweiligen Anteilzahlen deutet auf einen gewandelten gesellschaftlichen Kontext hin: die missionarische Herausforderung nimmt zu. Sie ist jedenfalls kein Argument im Sinne einer Basisbewegung: allmählicher Übergang „von unten her“, an der Kirche vorbei.

Variabler gestaltetes Taufangebot

Das „variabler gestaltetes Taufangebot“ gibt es längst: Die Kirche tauft Menschen jeden Alters gemäß dem Befehl Jesu. Sie lädt alle zur Taufe ein – sie kann dabei auch warten, bis eine Entscheidung fällt, auch wenn sie aus guten Gründen die Kindertaufe nach wie vor hochschätzt. Sie kann nicht nicht einladen – sie kann eine Taufe, die begehrt wird, nicht verweigern. Mögen auch Eltern (noch) unentschieden sein, Gott ist es nicht. Er segnet nicht zunächst und tauft dann: er hat uns geheißt zu taufen und daran seine Verheißung gebunden. Es gibt keinen Befehl Gottes, die Kinder zu segnen und die Erwachsenen zu taufen. Es steht nicht in der Macht der Kirche, neben Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung (nach Luther: Taufe und Abendmahl) noch andere Handlungen in ihre Angebotspalette aufzunehmen. (Um Missverständnissen vorzubeugen: Bei Trauungen verkündet die Kirche Gottes Wort zum Ehestand, bei Beerdigungen eben jenes zu Tod und Auferstehung.)

Taufe von Kindern, deren beide Eltern aus der Kirche ausgetreten sind

Nach der Lebensordnung sind solche Taufen unter bestimmten Voraussetzungen durchaus möglich. Das hat mit „Auf-Teufel-komm-raus“ oder „billiger Gnade“ sehr wenig (oder eigentlich, recht verstanden, sehr viel) zu tun.

Nonverbale Gesten und Riten für Behinderte an Stelle der Taufe?

Was zunächst wohl durchaus gut gemeint ist („besser geeignet“), erweist sich bei näherem Hinsehen als Ausschluss der Behinderten von der Taufgnade Gottes und Übereignung in die besorgten Hände der Menschen. Ganzheitlich-nonverbal sollen noch zu (er)findende Gesten und Riten die Nähe Gottes vermitteln, nachdem festzustehen scheint, dass der Sinn des Taufgeschehens auf dem Weg über das Bewusstsein vermittelt und deshalb von stark behinderten Menschen gar nicht erfasst wird. Hier führt ein problematisches Taufverständnis („Vermittlung“ der Nähe Gottes) zur willkürlichen Erfindung von Alternativen zu einem Sakrament Gottes, über dessen Wirkung nach menschlichen Maßstäben spekuliert wird.

Praktische Vorschläge

Ostertaufen, Patenberatung, Besuchsdienst durch Gemeindepaten – das alles gibt es längst als Teil einer bewussten Schwerpunktsetzung innerhalb der Gemeindegemeinschaft beim Thema Taufe. Die vielen Taufprojekte in den Gemeinden belegen das.